

## HOHES UND SPÄTES MITTELALTER

### Backemoor (1998)

FStNr. 2811/1:33, Gde. Rhaudefehn, Ldkr. Leer

### Hoch- und spätmittelalterliche Siedlung

Der kleine, südlich der Leda gelegene Geestort Backemoor hat in seinem Zentrum bereits eine umfangreiche moderne Überbauung erfahren. Da nun Freiflächen südlich der spätromanischen Backsteinkirche als Wohngebiet erschlossen werden sollen, wurden mit Unterstützung der Gemeinde Probeschnitte angelegt. Hier war auch deshalb untertägig erhaltene Denkmalsubstanz zu erwarten, weil sich südlich des Plangebietes der mutmaßliche Standort einer spätmittelalterlichen Häuptlingsburg, eines sog. Steinhauses, befindet. Letzterer ist durch landwirtschaftliche Aktivität weitestgehend geschichtet, von der Flurform her und durch umgebende Gräben aber noch deutlich erkennbar. Ungefähr mittig zwischen Kirche und mutmaßlichem Steinhaus ist das Gelände als Senke ausgebildet, dort wurden wenige Gräbchen mit mittelalterlichen Keramikfunden festgestellt. Im zur Kirche hin ansteigenden Geländeteil kamen zahlreiche Befunde zutage, u.a. das etwa NNO-SSW verlaufende, 0,30 m breite Wandgräbchen eines abgebrannten Hauses, dessen Füllung durchgängig aus Holzkohle und verziegeltem Lehm bestand, dabei lagen mittelalterliche Wandungsscherben. Östlich davon wurden Verfärbungen weiterer Wandgräbchen und Pfostengruben klar erkennbar. Auf der Nachbarparzelle am „Borgweg“ wurden in dichter bis sehr dichter Folge überwiegend Gruben unterschiedlicher Größe und Zweckbestimmung gefunden, eine große Grube enthielt hochmittelalterliche Keramikscherven und einen Spinnwirtel (Abb. 1). In beiden Bereichen sollen vor den Erschießungsmaßnahmen Flächengrabungen aufgenommen werden, um die letzten Reste der hoch- und spätmittelalterlichen Siedlung zu dokumentieren.

(Text: Rolf Bärenfänger)

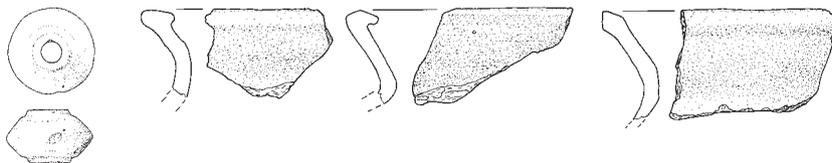


Abb.1: Backemoor.Mittelalterlicher Spinnwirtel und Randscherben von Kugeltöpfen. (M. 1:3). (Zeichnung: G. Kronsweide)

veröffentlicht in:

NNU, Bh. 2 (1999), 196.

## FUNDCHRONIK

### RÖMISCHE KAISERZEIT

#### Backemoor (1999)

FStNr. 2811/1:33, Gde. Rhaudefehn, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

NNU, Bh. 4 (2000), 99–102.

#### Siedlung der Römischen Kaiserzeit

Nach der im Vorjahr durchgeführten Prospektion wurde im Vorwege der Bebauung eine Flächengrabung südöstlich der spätromanischen Kirche aufgenommen. Mit Unterstützung der Gemeinde Rhaudefehn konnte zusammenhängend ein Areal von 3800 qm Größe untersucht werden, dabei wurden mehr als 1000 Befunde dokumentiert. Entgegen den Erwartungen kamen nicht allein mittelalterliche Siedlungsreste zutage, der überwiegende Teil der Befunde ist bisher in die Römische Kaiserzeit zu datieren. Hinzu kommen einige fundreiche Siedlungsgruben der Vorrömischen Eisenzeit und ein spätneolithisches geschliffenes Flintbeil, das vielleicht aus einem bereits antik zerstörten Einzelgrab stammt.

Ein nennenswerter Anteil der kaiserzeitlichen Befunde konzentrierte sich in einem etwa 50 m langen und 10 m breiten, West-Ost gerichteten Bereich des Geländes. Dichte Reihen und Paare von Pfostenstandspuren deuteten hier ebenso wie daran anschließende Wandgräbchen auf den ehemaligen Standort des Hauptgebäudes. Seine Gestalt scheint durch Um- und Anbauten mehrfach verändert worden zu sein; sein östliches Ende lag noch außerhalb der Grabungsfläche. Auch die Befunde im Umfeld zeugen von einer längerfristigen Nutzung des Platzes: Zahlreiche Zaungräbchen lassen auf z.T. rechtwinklig eingehetzte Gartenareale schließen; ein Sechspfostenpeicher nördlich des Hauses wurde einmal neu errichtet; ein einschiffiges (Wirtschafts-) Gebäude von 8 x 5 m Größe südlich des Hauses lag unmittelbar neben einem großen Brunnen. Weiter westlich existierte ein kleinerer Brunnen. Das Siedlungsareal wurde im Süden von einem auf 46 m Länge erfaßten Zaun begrenzt, jenseits von ihm dünnten die Befunde merkbar aus.

Die Sohle des kleineren Brunnenschachtes saß unmittelbar in einer unablässig sprudelnden wasserführenden Sandschicht, was seine Freilegung stark erschwerte. Er war aus vertikal eingebrachten Birkenholzabschnitten errichtet, die innen von zwei eckverblatteten Eichenholzrahmen gehalten wurden. Außen davor steckten wenige Spaltbohlen, von denen eine ein einziehendes und dann rhombusartig erweitertes Ende besitzt (Abb. 1, 1). Es wurde noch ein weiteres, allerdings fragmentarisches Stück eines solchen anthropomorph anmutenden Holzes gefunden, am ehesten kann vielleicht an eine Primärverwendung als Zaunholz gedacht werden.

Der große Brunnen (Abb. 2) südlich des Hauses besaß oben einen ungewöhnlich großen Durchmesser von 7 m. Zu seiner Abteufung muss ein großer Aufwand getrieben worden sein, da sich etwa 1 m unter der Oberfläche an drei Seiten massive, horizontal verlegte Hölzer fanden, von denen aus der Brunnenschacht eingebracht worden sein mag. Parallel zu diesen Hölzern verlaufende Reihen angespitzt im Boden steckender Spaltbohlen könnten auch auf eine spätere Umbauung der Anlage oder auf eine Reparatur schließen lassen. Der eigentliche Brunnenschacht maß nur noch gut 1 x 1 m im Quadrat, er bestand aus eingerammten Spaltbohlen, die oben teilweise von horizontal verlegten Hölzern gehalten wurden. Der Brunnen konnte bis etwa 2,50 m unter Grabungsniveau verfolgt werden, seine Sohle erreichte ca. +0,50 m NN.

Während eine große Anschlussfläche erst im Folgejahr untersucht wird, kann der zeitliche Schwerpunkt des Siedlungsplatzes in Backemoor vor allem durch Funde von Standfuß- und Trichterschalen vorerst in das 2. und 3. Jahrhundert gesetzt werden, interessant sind u.a. zwei Miniaturgefäße (Abb. 3, 1–2), eine verzierte Trichterschale (Abb. 3, 5), ein sehr derb gearbeitetes Kleingefäß (Abb. 1, 3) sowie eine kleine blaue Glasperle (Abb. 1, 4). Eine genauere Differenzierung bleibt der dendrochronologischen Auswertung der zahlreich geborgenen Eichenhölzer überlassen: Erste Untersuchungen der Fa. DELAG, Göttingen, erbrachten für den großen Brunnen Daten zwischen "nach 145" und "200 -10/+10", für den kleineren "275 -6/+8" und "305 -6/+8".

(Text: Rolf Bärenfänger)

Literatur: Sandra Busch-Hellwig, Ein Siedlungsplatz der jüngeren Kaiserzeit in Backemoor, Ldkr. Leer. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 13 (Rahden/Westf. 2007).

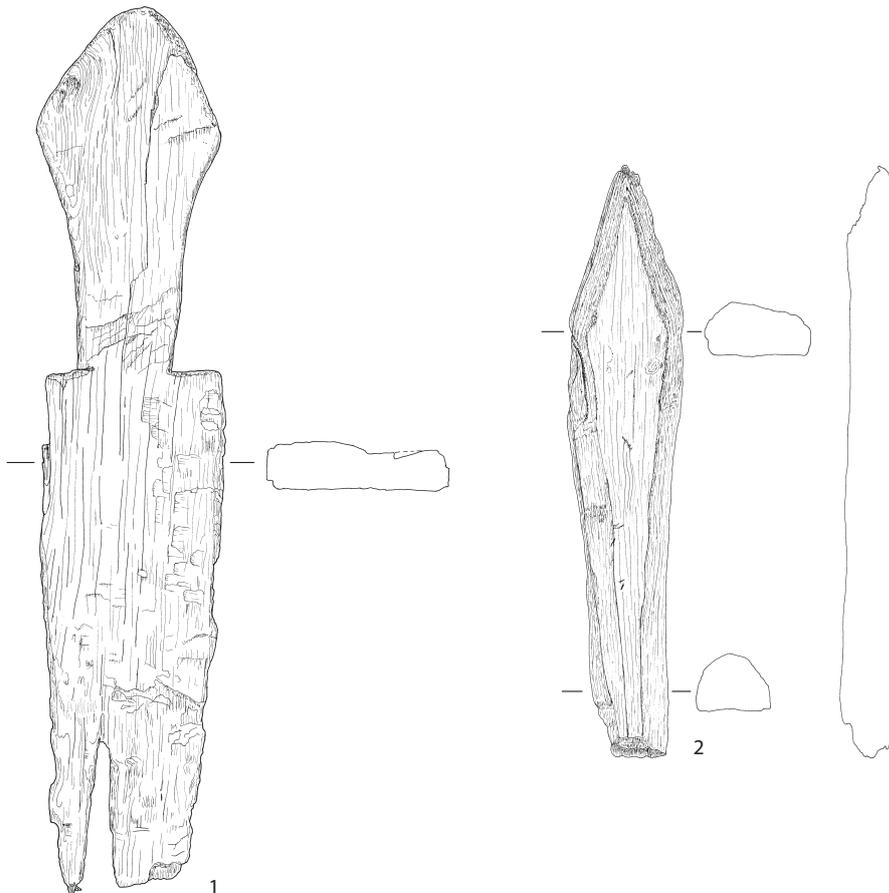


Abb. 1: Backemoor. 1 Anthropomorph anmutende Spaltbohle, 2 Holzfragment. 1 M. 1:8, 2 M. 1:4. (Zeichnung: B. Kluczkowski)



Abb. 2: Backemoor. Blick auf den großen kaiserzeitlichen Brunnen von NNW während der Freilegung. (Foto: H. Lange)

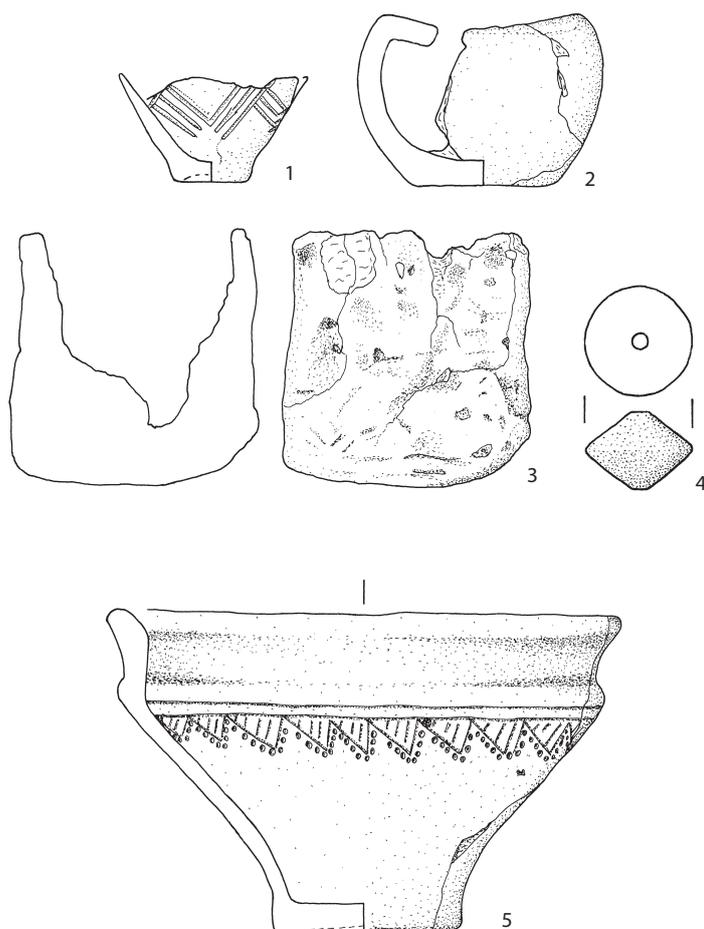


Abb. 3: Backemoor. 1, 2 Miniaturgefäße, 3 derb gearbeitetes Kleingefäß, 4 blaue Glasperle, 5 Trichterschale. 1–3, 5 M. 1:3, 4 M. 1:2. (Zeichnung: B. Kluczkowski)

## RÖMISCHE KAISERZEIT

### Backemoor (2000)

FStNr. 2811/1:33, Gde. Rhaudefehn, Ldkr. Leer

#### Siedlung der Römischen Kaiserzeit

Die im Vorjahr aufgenommene Flächengrabung im Vorwege der Bebauung südöstlich der spätromanischen Kirche wurde fortgeführt, konnte jedoch entgegen den Planungen wegen des feuchten Untergrundes noch nicht abgeschlossen werden. Im Anschluss an die Grabungsfläche des Vorjahres konnte der östliche Abschluss des kaiserzeitlichen Bauernhauses dokumentiert werden, dessen Gesamtlänge somit 27m betragen hat. Anschließend wurde ein 2400 m<sup>2</sup> großer Grabungsschnitt östlich des „Borgweges“ geöffnet, weil dort das Baugebiet seine Fortsetzung finden soll. Am westlichen Rand dieser Fläche wurde ein Süd-Nord-verlaufendes Zaungräbchen auf 68 m Länge erfasst. Dabei scheint es sich um die bisher fehlende östliche Begrenzung des kaiserzeitlichen Gehöftareals zu handeln, dessen Größe nun mit mindestens 4500 m<sup>2</sup> angegeben werden kann. Weitere Befunde dieser Zeitstellung kamen nur noch spärlich zutage.

(Text: Rolf Bärenfänger)

#### Literatur:

Rolf Bärenfänger, Kaiserzeitlicher Brunnenbau im ostfriesischen Backemoor. Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000,75–77.

*veröffentlicht in:*

*NNU, Bh. 6 (2001),138.*

## SPÄTES MITTELALTER

### Backemoor (2001)

FStNr. 2811/1:33, Gde. Rhaudefehn, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 81 (2002),  
253–254.

### Spätmittelalterlicher Hausgrundriss

Die Flächengrabung im Vorwege der Bebauung südöstlich der spätromanischen Kirche wurde fortgeführt und abgeschlossen. In dem Grabungsschnitt östlich des „Borgweges“ wurde vor allem der S-N gerichtete spätmittelalterliche Hausgrundriss weiter untersucht und dokumentiert (Abb. 1). Es scheint sich um ein 18 m langes und maximal 8,5 m breites Gebäude mit sehr leicht gebogenen Längswänden gehandelt zu haben, das mit seinen kräftigen Innenstützen und den ca. 1 m davor verlaufenden Wandpfosten dem Typ Gasselte zuzurechnen ist.

Am Grunde der Gruben des am tiefsten eingebrachten Innenstützenpaares hatten sich Reste der Holzpfosten erhalten, für die eine dendrochronologische Datierung aufgrund der zu geringen Jahrringanzahl allerdings fehlschlug (Fa. DELAG, Göttingen). Etwa mittig zwischen diesen Pfosten befand sich eine teilweise mit Backsteinbruchstücken (Klosterformat) eingefasste Feuerstelle (Abb. 2). Das erste Backsteingebäude am Ort wird die nicht weit entfernte Kirche gewesen sein, die im 14. Jahrhundert erbaut worden sein soll. Sollte dieser Zeitansatz auf den ergrabenen Grundriss übertragbar sein, kann damit das Bestehen dieses Haustyps für Ostfriesland noch in diesem Zeitraum bestätigt werden.

(Text: Rolf Bärenfänger)

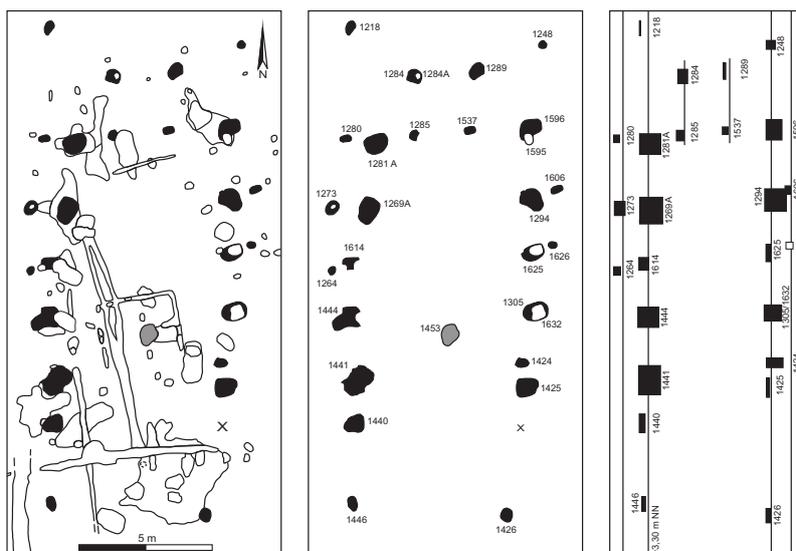


Abb. 1: Backemoor. Spätmittelalterlicher Hausgrundriss vom Typ Gasselte. Rechts ist die Tiefe der Pfostengruben angegeben, einheitliche Bezugshöhe ist die +3,30 m NN Isohypse; gerastert: Feuerstelle. (Zeichnung: G. Kronsweide)



*Abb. 2: Backemoor. Schnitt durch die von Backsteinbruchstücken eingefasste Feuerstelle.  
(Foto: H. Lange)*